

Vom Pinzgau nach New York und zurück

Der Laufener Rudi Promok mit einem außergewöhnlichen Konzert beim Kulturkreis

Von Norbert Höhn

Saaldorf-Surheim. „Kuriositäten & Kultiges“ war der musikalische Abend überschrieben, zu dem der Kulturkreis den Wahl-Laufener Rudi Promok eingeladen hatte. Was die Besucher im Surheimer Kulturkeller zu hören bekamen, war dann in der Tat ein nicht alltägliches Konzert. Der geborene Pinzgauer ist nämlich nicht nur ein virtuoser Akkordeonspieler mit beeindruckender Gesangsstimme, er versteht es auch, humorvoll und kurzweilig durchs Programm zu führen.

Dabei nimmt er das Publikum locker plaudernd auf eine Reise in die Welt seiner Musik mit. Eine Welt, die sich von Zydeco, Louisiana Blues, amerikanischen Swing Stücken, Gypsy Swing bis hin zur sogenannten Tin Pan Alley Musik aus den 20er- bis 40er-Jahren bewegt, eine Welt, in der auch Eigenkompositionen und zeitlose Rockklassiker ihren Platz haben.

Was versteht man unter „Zydeco“? „Es ist die Musik der schwarzen kreolischen Bevölkerung im Süden Amerikas und besteht aus einer Mischung von Country,



Kuriositäten und Kultiges von und mit Rudi Promok. – Foto: Höhn

französischer Musik und Blues-einflüssen“, erklärt Promok und präsentiert als Beispiele „Louisiana“ und „All night long“.

Autobiografisch widmet er sich dann seiner Heimatstadt Bischofshofen: „Wir hörten damals zuhause Weather Report und Mahavishnu Orchestra und spielten

abends in Berggasthöfen Volksmusik und G'stanzln für unsere Wintergäste. Deshalb lebten wir auch so eine schrullige Miles Davis-Hansi Hinterseer-Existenz.“ Rudi Promok hat die Zeit überstanden und liefert sogleich den Beweis für die „unbändige Kraft der Melodie“: „She ain't Rose“.

Dann ein musikalischer Sprung vom Pinzgau nach New York und zur Tin Pan Alley Musik. Promok klärt auf: „Als 'Tin Pan Alley', was übersetzt 'Blechpfannengasse' heißt, wird die 28. Straße zwischen Fifth Avenue und Broadway im New Yorker Stadtteil Manhattan bezeichnet. Hier waren zwischen 1900 und 1930 die meisten US-Musikverlage ansässig. Ihren Spitznamen erhielt die Straße durch einen Journalisten, den das ständige Klimpern der Probeklaviere nervte und der es mit dem Klappern von Blechpfannen verglich.“ Eine Kostprobe dazu: „I ain't gonna give nobody ...“

Als Kontrast zu dieser beeindruckenden, aber nicht ganz leichten musikalischen Kost spielte Rudi Promok zwischendurch Eigenkompositionen mit Elementen aus Zirkusmusik, alpenländischer Polka und Swing-Jazz. „Right or Wrong“ heißt so ein Stück. Die eigentümliche Marsch-Einleitung erklärt Promok so: „Ich hab früher versucht, bei der Bauernmusikkapelle in Bischofshofen mitzumarschieren, wurde aber leider von den Blechbläsern abgelehnt, was wohl eher an meinen damals langen Haaren

lag als am Instrument.“ Wird er verschmerzt haben, der Rudi, waren doch die 60er- und 70er-Jahre auch die Zeit der großen Rockklassiker, die ihn natürlich auch inspirierten und die in seinem Programm nicht fehlen dürfen: „On the cover of the rolling stone“, „Mellow Yellow“, „Woolly Bully“ oder „Sunny Afternoon“ waren und sind solche Ohrwürmer, wobei sie in der eigenwilligen Akkordeon-Interpretation von Rudi Promok eine ganz neue Dynamik entwickeln.

So plaudert, spielt und singt sich Rudi Promok locker durch diesen erbaulichen Abend, stets darauf bedacht, die Zuhörer mitzunehmen und seine Songs in einem informativen und erheiterten Kontext zu präsentieren. Das Publikum erfährt allerhand über Komponisten und deren Vita, über musikalisch-zeitgeistige Zusammenhänge und über Inhalt und Sinngehalt der vorgetragenen Stücke. Dabei stellte er augenzwinkernd immer wieder die Verbindungen zu seinen pinzgauerischen Wurzeln her und unterzieht diese einer philosophisch-heiteren Betrachtung. Kurz gesagt, ein echter Geheimtipp, dieser Rudi Promok. Wiederholung erwünscht!

Pinzgau-Pongau-Supergau

Saaldorf-Surheim.

Nicht vom "Pinzgau nach New York", wie in unserer Samstagsausgabe irrtümlich übertitelt, führte die musikalische Reise Rudi Promok, sondern natürlich vom **Pongau**. Dass wir Bischofshofen kurzerhand in den Pinzgau verlegt haben, liegt nicht an geografischer Unwissenheit, sondern an einem offenbar temporären salzburgischen Gau-Blackout. Wir bitten um Nachsicht! (nh)